

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 9

Artikel: Die pädagogische Weltkonferenz in Helsingör

Autor: Rotten, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jenen immer eine Tragödie sein. Die jungen Menschen haben sich zu allen Zeiten heiss auf das Leben gestürzt und werden es immer tun. Der kluge Vater rüstet seinen Sohn so gut wie irgend möglich aus und erklärt ihm seinen Körper, damit der Junge seine Ernte an Erfahrungen stark und gesund einheim-

sen kann. Die kluge Mutter gibt der Tochter ernste, praktische Tatsachen mit auf den Weg, entlässt sie ins Leben und vertraut dem Charakter des Kindes. Und das kann sie, wenn sie selbst ein gutes Beispiel gegeben, ein Vorbild gelebt hat, dem die Tochter nachzueifern wünscht!

Die pädagogische Weltkonferenz in Helsingör.

Erinnerungen und Bemerkungen von Dr. Elisabeth Rotten, Dresden.

Die fünfte ihrer Art — wenn wir den Rahmen, die Leistung und ein einheitliches Wollen nehmen, einig nicht in einem Dogma, sondern sehr tief in einer gemeinsamen geistigen Haltung der tragenden Persönlichkeiten gegenüber dem Leben — und jede doch wieder anders als die vorhergehenden, weil der Hintergrund der verschiedenen Gastländer, die wachsende Zahl der Teilnehmer, vor allem aber die geistige Bewegtheit, die ein intensives Zusammensein innerlich aufgeschlossener, Ueberpersönliches suchender Menschen zwei Sommerwochen hindurch mit sich bringt, jeder solchen Tagung ihr eigenartiges, unwiederholbares Gepräge geben.

Es ist darum kaum möglich, von Helsingör zu berichten, ohne doch ein wenig zurückzublicken, wie die Bewegung gewachsen ist, die sich so von zwei zu zwei Jahren zugleich Rechenschaft gebend und weitersuchend manifestiert; und es kann nicht davon gesprochen werden, ohne den Blick vorwärts zu richten, wieviel noch zu tun ist und wo die nächsten und wesentlichsten Aufgaben liegen.

Ist es schon an sich nicht möglich, auf ein paar Seiten ein einigermassen gerundetes Bild dessen zu geben, was sich geistig und menschlich zwischen zweitausend aus 45 Ländern der Welt zusammengeströmten Erziehern in Sammlung und Zerstreuung, in Erfahrungsaustausch und gedanklicher Kontroverse, in Spannung und Widerstreit und in Beglückung über tiefe Uebereinstimmungen abgespielt hat, so ist dies der, die dies schreibt, doppelt verwehrt, weil sie, gleichsam hinter Kulissen stehend, zwar wohl mehr vom Ganzen wahrnahm als die meisten, sich aber für jeden Organisationsfehler, jede Unstimmigkeit, jedes Versagen mitverantwortlich fühlte. Hätte ich, eben heimgekehrt, diesen Bericht abzufassen versucht, so hätte ich vielleicht nicht viel Gutes zu sagen gewagt.

Die Bilder, die heute vor mir aufsteigen, sind nun nicht mehr, oder doch nicht im Vordergrund, die unserer Organisationskomitees, wo man den täglichen Eingang an telegraphischen und brieflichen Absagen von Referenten ausbalancieren, andern wieder Genugtuung verschaffen musste, weil sie sich übergangen fühlten, wo man Rat suchte, weil in dieser Gruppe die Uebersetzung nicht klappte (ein Hauptübel während der ganzen Tagung), in jener der Saal nicht ausreichte, in einer andern der Eifer der Beteiligten eine Ausdehnung notwendig machte, die so und so viele Verschiebungen nach sich zog und wieder in einer andern der Gruppenleiter ohne Absage einfach nicht erschienen war — wo die Notizen für die tägliche Konferenzzeitung nicht rechtzeitig einliefen, sich unserer Kontrolle entzogen und Berichtigungen und Entschuldigungen erforderten — wo Quartiernot, Unzufriedenheit mit den Mahlzeiten und Klagen über lokale Verhältnisse oft wie ein Wirbelwind über uns herfuhren und es sich dann, wenn man gewissenhaft alles

Anmerkung: Wir verdanken die eingeschalteten Bilder führender Pädagogen der Helsingör-Konferenz dem Entgegenkommen von M. Mackenzie, Red. der Zeitschrift „The New Era“, London.

untersuchte, plötzlich fand, dass man nur im ersten Schrecken geklagt und dass alles sich friedlich geklärt oder doch annehmbar geregelt hatte....

Die kleinen Dinge und Vorkommnisse, die für den Zusammenhang zu einem Ganzen zu ihrer Zeit wichtiger wa-



Dr. Ovide Decroly

Professor für Kinderpsychologie an der Universität Brüssel.

ren, als es dem Aussenstehenden wahrscheinlich sein wird, treten heute zurück. Was sichtbar wird, was lebendige Kraft erlangt, ist eine trotz allem klare Linie, die von einer Tagung in die andere geführt hat, ist der Widerklang in gedruckten Berichten, der Nachhall aus zahllosen Tiefen einzelner Teilnehmer und die Auswirkung, die in der Arbeit verschiedener, in Helsingör zusammengetretener Fachgruppen und Kommissionen einzusetzen beginnt. Das Bild, das sich auch meinem inneren Auge mehr und mehr verdichtet, ist nicht mehr das meine allein, darf es nicht sein, sondern baut sich auf aus Zügen, die als starke gemeinsame Erlebnisse alle berechtigte und natürlich weiterbestehende Kritik durchleuchten und sie schliesslich dennoch überstrahlen.

Es sei darum erlaubt, kurz zusammenzufassen, was manchem Leser dieser Blätter bekannt sein mag, der mit uns in Locarno war, als im Pestalozzi-Jahr die Schweiz uns gastlich aufnahm: wie im August 1921, eingeladen von einer kleinen, stosskräftigen Gruppe aus England — THE NEW EDUCATION FELLOWSHIP — sich in CALAIS Erzieherpersönlichkeiten aus etwa 8 Ländern — keine 100 im Ganzen, und die meisten Engländer — zusammenfanden mit der ebenso kühnen wie bangen Frage: ist es möglich, dass nach der Zerrissung aller Bande im Weltkrieg DAS KIND — unsere Liebe zum Kinde,



Dr. Elisabeth Rotten

Herausgeberin der Monatsschrift „Das Werdende Zeitalter“.

unserer Verantwortung vor dem Werdenden — uns wieder zu gemeinsamem Aufbau zusammenführt? Es war nicht ganz Zufall, jedenfalls von einer guten Vorbedeutung, dass die Schweiz durch Dr. Adolphe Ferrière vertreten war, selbst seit dem Beginn des Jahrhunderts praktisch und theoretisch an einem Kennenlernen der pädagogischen Pioniere der verschiedenen Länder mitarbeitend und während des Krieges durch die hingebende Arbeit seines Vaters, Dr. Frederic Ferrière, für die kriegsversehrten Zivilpersonen tiefer mit der Tragik des Völkerzerwürfnisses vertraut als die meisten „Neutralen“.

Eines scheint mir immer von allem Anfang an etwas Auszeichnendes und Unterscheidendes in unserm Kreise, das sich bis heute immer wieder erneut und bewährt hat: die Menschen, die hier mit ganzer Glut als Erzieher, als Wegbahner für das Wirken einer neuen Generation die friedliche Zusammenarbeit von Volk zu Volk wünschen, sind in ihren stärksten Motiven nicht vom Pazifismus zur Erziehung gelangt, um sie als Magd — wenn auch für einen edlen Zweck — in ihren Dienst zu nehmen, sondern die Forderung allmenschlicher Zusammenarbeit erschloss sich ihnen, erschliesst sich noch heute vielen neu Hinzutretenden aus der Eigengesetzlichkeit des Erzieherischen, aus der Aufgabe wahrhaft menschlicher Bildung, aus dem Glauben an die Wachstümlichkeit des geistigen Bildungsprozesses, der das Streben zum Ganzen — zur Ganzheit des Einzelnen, zum allmenschlichen Ganzen, dessen Glied er ist — als selbstverständlich einschliesst.

Es ist auf unsern Tagungen immer wieder aufgefallen, dass so wenig von „Pazifismus“ auf ihnen die Rede ist und dass der Geist friedwilliger Zusammenarbeit auf dem Grunde der Anerkennung und hohen Wertung nationaler Eigenart alles beseelt. Es mag eingeschaltet werden, was einer deutschen Teilnehmerin in diesem Jahr auffiel, die zum ersten Mal unter uns war: Sie hätte noch nie in einer so grossen Zahl Menschen von einem eigentümlich sympathischen Typ beisammen gesehen, der etwa in der Mitte zwischen den Gelehrten und dem Künstler steht, während andre immer wieder im Vergleich zu andern Konferenzen hervorheben, dass bei uns die Jugend weit mehr selbst hervortritt als sonst üblich.

Beides Züge, die etwas von dem veranschaulichen, was uns die innere Richtung gibt, was hinter den Methoden und Unterrichtsfragen steht, die auch bei uns in aller Konkretheit erörtert, erprobt und umstritten werden und die doch ihren auf-

bauenden Wert in unsren Augen erst dann erhalten, wenn sie Ausdruck einer Gesinnung, einer Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Lebens, einer Demut vor dem Geheimnis der uns anvertrauten Menschenseele sind.

Auch dies muss hier gesagt werden, denn es war eine der umstrittensten Fragen unserer diesjährigen Tagung mit dem Gesamtthema „Die neue Psychologie und der Lehrplan“, ob die neue Erziehung, wie wir sie vertreten, Sache einer „Weltanschauung“ sei — ob solche, die sich zu der bestimmten Weltanschauung nicht bekennen können, von ihr ausgeschlossen werden sollten und ob die, die an einer inneren Richtungsbestimmtheit der Bewegung festhalten, in Gefahr sind, sie damit zur Sekte verengen.

Festnagelung der neuen Erziehung auf eine geschlossene Weltanschauung im Sinne eines kirchlichen oder parteidogmatischen Bekenntnisses müssen wir ablehnen — umso mehr als diese Bekenntnisse für die meisten ja doch nur überkommene Bergiffsschemata und nur selten ein selbsterarbeiteter und erlebter Glaube sind. In unserer Bewegung liegt der Ton und der Wert auf dem „Selbst“ im Sinne der eigenen Anstrengung der persönlichen Hingabe und Verantwortung, der Erweiterung des kleinen Selbst durch Erfühlen und Erkennen dessen, was im andern, oft im ganz andern, dem unsrigen ebenbürtig und verwandt ist. Forderungen, die durch all die Methoden der Arbeitsschule, der Selbstverwaltung, des Lehrplans nach den natürlichen Interessen des Kindes und der freien Ausdrucksgestaltung aus kindlichen Kräften hindurchgehen — in denen die Freiheiten, die dem Kinde gewährt werden dürfen, ihr Mass und ihre innere Disziplinierung an der Strenge erfahren, mit der der Erzieher diese Forderungen an sich selbst stellt und erfüllt.

Es wurde auch in Helsingör wohl allen, die mehr wollten, als nur „handliche“ Methoden schnell fertig zum Gebrauch erraffen, die dort innere Festigung und Klärung ihrer Erzieherarbeit, Stärkung durch das Gefühl einer grossen, weltumspannenden Gemeinsamkeit suchten, beides klar: dass eine so hohe Auffassung des Erzieherberufs (mit Einschluss und hoher Wertung des Mutterberufs) Glaubenssache ist — dass aber dieser Glaube, dieser Impuls, dies Sichgetragenfühlen durch die Konfessionen hindurchgehen kann, dass es keine



Dr. T. Percy Nunn

Professor der Pädagogik an der Universität London,
ein hervorragender Referent des Weltkongresses.



Miss Helen Pankhurst
Die Schöpferin des Dalton-Planes

Sekte schafft, sondern weltweite und weltoffene Gemeinschaft — Fellowship wie der Weltbund für Erneuerung der Erziehung noch heute heißt — und niemanden ausschliesst, aber jeden verpflichtet.

Weltoffene Gemeinschaft — darum wurden viele Versuche und Lehrweisen bei uns besprochen, die sich untereinander widersprechen und doch, jedes unter seinen Bedingtheiten und Voraussetzungen, etwas zur Lösung allgemeiner Fragen mit beizutragen vermögen. Es wurde freilich nicht nach jenem geistigen Hintergrunde gefragt — denn wer möchte in solchen Dingen Bekenntnis fordern oder Richter sein — und es ist damit nicht gemeint, dass nur solche „zugelassen“ wurden, die auf einen gewissen Geist „geeicht“ sind. Denn dann wäre ja doch dem Sektentum, der Intoleranz und der Ueberheblichkeit das Tor geöffnet. Was damit gesagt sein soll — dies aber in aller Bestimmtheit — ist nur, dass die „Atmosphäre“, die als das eigentlich Tragende, Belebende, Weckende unserer Tagungen empfunden wird — etwas völlig Unsentimentales, und doch nicht allein rationell Erfassbares — es mit sich bringt und geradezu erheischt, dass ein Kern ausstrahlender Persönlichkeiten solcher Sinnesart und solchen Handelns die stärkste geistige Verantwortung nicht nur auf unsern Tagungen, sondern vor allem innerhalb der nachgehenden und vorbereitenden Arbeit zwischen den Tagungen zu tragen bereit ist.

Es sei mir erlassen, Einzelnes aus den Dutzenden von Hauptvorträgen, Studiengruppen und Kursen zu berichten. Das werdende Zeitalter, Pour l'Ere Nouvelle, The New Era, bringen fortlaufend Darstellungen des Erarbeiteten und seiner Fortführung. Die „Schulpraxis“, die Monatsbeilage des Berner Schulblatts, wird einiges aus der Tagung, durch Schweizer Augen gesehen, wiederspiegeln, aus der sich wohl jeder etwas anderes holte, weil jeder für seine Arbeit, seine Not und sein Glück im Erzieherleben eines andern bedurfte.

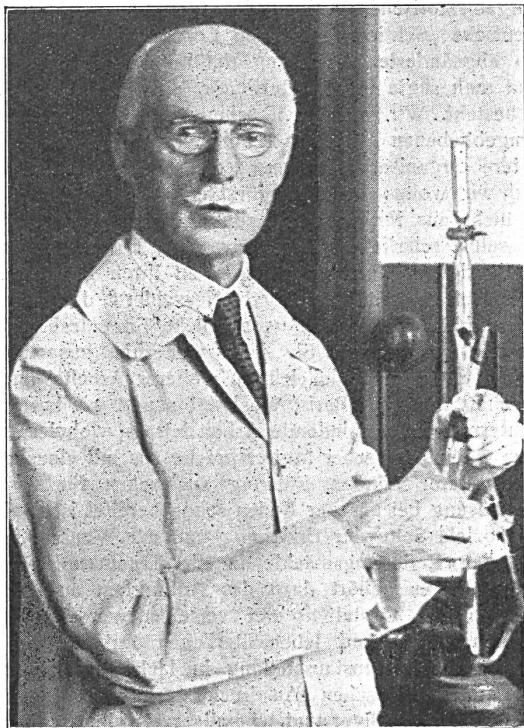
Weltoffene Gemeinschaft — wir wollen es bleiben, auch wenn der Umfang der Beziehungen, die Arbeitslast unserer internationalen Hauptstelle in London und ihrer zugehörigen Mittelstellen in Genf und Deutschland — fortan wahrscheinlich Dresden — und die immer schwierigere Finanzfrage einen straf-

feren organisatorischen Aufbau des Weltbundes nötig machen. Eine deutsche „Sektion“ nach den Forderungen, die unsere in Locarno abgeänderte Verfassung dafür festlegte, ist im Werden, und man sagte uns in Helsingör, dass sie in der Schweiz bereits besteht. Wir vermissen schmerzlich den krankheitshabenden ferngebliebenen Hermann Tobler, der sie vertreten hätte. Die festere Organisation ist aus technischen Gründen notwendig, und wir wollen sie nicht fürchten — aber die „Gemeinschaft“ nicht aus ihr erwarten, sondern nach wie vor in uns, aus uns selbst schaffen und weiterwachsen lassen. Die deutsche Mittelstelle des Weltbundes zählt es zu ihren liebsten Aufgaben, nicht allein dem Reichsgebiet, sondern dem deutschen Sprachbereich zu dienen und nachbarliche Freundesbeziehungen zur Schweiz zu pflegen. Sie wird weiterhin, zusammen mit London und Genf, und vielleicht in weiterer Arbeitsteilung und -gemeinschaft noch mit Paris, Washington und wir hoffen Warschau, international verbindende Arbeit leisten, wobei es ihr zufällt, vom Gebiet deutscher Muttersprache aus mit einzelnen und Gruppen anderer Länder, Fühlung zu suchen für Aufgaben, zu deren Lösung bei uns der Boden schon bereitet ist. Dahin gehört die soziale Seite der Erziehung und der Wunsch, die ausserschulischen Erziehungsmächte in die Erneuerungsbewegung hineinzuziehen; es gehört dazu das Aufmerken auf die kindgemässige Art des Gestaltens auf verschiedenen Ausdrucksbereichen nach Denk- und lebensalterlichen Entwicklungsstufen. Was die deutsche Kunstausstellung in Helsingör zeigte, vom bildlichen und plastischen Ausdruck ausgehend, veranschaulichte vielleicht sinnfälliger und lebendiger als vieles andere, wo hin die Fahrt geht, wenn wir von psychologischen und geistesbiologischen Erkenntnissen geführt einen neuen, einen dynamischen Lehrplan aufzubauen und dem Kinde Gelegenheit geben, in organischem Wachstum sein Selbst zu finden und es tätig, an eigenem Tun erstarkend und der eigenen Kräfte gewahr, der grösseren Gemeinschaft darzubringen. „Siamo tutti servitori“ — das schöne Wort Maria Montessoris, hinter dem der ganze Glaube an das Göttliche im Kinde stand, der uns zusammenführt, soll uns weiter leiten und einen, wenn Ansichten, Aufgaben und Parteien in Teilfragen unsern besondern Dienst uns auf sehr verschiedenen Wegen vorschreiben.



Dr. Maria Montessori
(Mit liebenswürdiger Erlaubnis von Mr. E. M. Standing.)

Die Träger der Nobelpreise.



Dr. Arthur Harden
Professor der Biochemie an der Universität London, erhielt die Hälfte des diesjährigen Nobelpreises für Chemie für seine Forschungen über die Gärung der Zuckerarten.



Herzog Louis Victor de Broglie
der Träger des diesjährigen Nobelpreises für Physik. Seine Forschungen über die Natur der Wellen beseitigten die scheinbar unüberbrückbaren Gegensätze der beiden bisherigen Licht-Theorien.



Prof. Dr. Hans von Euler-Chelpin
wurde die Hälfte des diesjährigen Chemie-Nobelpreises zu-erkannt. Seine Arbeiten befassen sich mit den organischen Fermenten.



Thomas Mann
der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Schriftsteller, erhielt den Nobelpreis für Literatur.

Anmerkung: Wir verdanken die obigen Bilder dem wohlwollenden Entgegenkommen des Verlages der „Umschau“, herausgegeben von Prof. Dr. Bechold, Frankfurt a. M.